

pires and Thailand became most obvious after the emergence of two "populist" politicians, Joseph E. Estrada (in the Philippines) and Thaksin Shinwatra (in Thailand). They both used media-based, quasi-class appeals to the poor to transform the previously clientelist-dominated party landscape to their own advantage. This caused panic within the conservative elite in both countries, leading both candidates to be unconstitutionally removed from office in "people power coups." The complexities populism has introduced to the party systems of the Philippines and particularly Thailand are missed in Ufen's analysis that concentrates too narrowly on clientelism in these countries and thereby misses the growing politicization of class differences. Interestingly, populists have not made a major breakthrough in Indonesia where "self-cancelling" cleavages have blocked the politicization of class thereby contributing to democratic stability. In Malaysia, Anwar Ibrahim is a reformist challenging the political status quo based largely on issues of corruption and civil liberties, but not a "populist" in the sense making appeals to the poor against the rich. Populism has been common in previously clientelist-based party systems in Southeast Asia, not in milieu-based ones, a point which if further explored would have strengthened Ufen's analysis.

The other point is a methodological one. Like many qualitative-oriented political scientists with an "area speciality," Ufen takes a defensive posture towards quantitative approaches. However desirable a quantitative analysis based on social class and voting behavior, among other factors might be, it is simply impossible given poor data in the Malaysian context. While this is undoubtedly a genuine problem for a quantitative analysis, Ufen thereby underplays the advantages of his own qualitative, structural approach. It would have been helpful if Ufen had made more use of the arguments in favor of a qualitative approach to Southeast Asian politics in a recent volume edited by Kuhonta, Slater, and Vu (2008). They detail

the advantages of "interpretive analysis," "process-tracing," and other similar qualitative approaches.

Kuhonta *et al.* further argue that political science in Southeast Asia is not "punching its weight" in comparative politics. There are several reasons for this, including the relative paucity of political scientists working on this region. But an additional problem is that given the enormous cultural differences between countries, few political scientists have dared to venture generalizations outside of "their" chosen case study: Malaysia specialists tend to study only Malaysia, Indonesianists Indonesia, etc. What Ufen has done in this study is to show that one can both be an accomplished "Malaysianist" and a Southeast Asian comparativist. He has demonstrated just how fruitful comparative analysis can be in this regional context. Thus Ufen's study should serve as a model for more genuinely comparative political analysis of Southeast Asian politics in the future.

Mark R. Thompson

Lilli Breiniger, Michael Reckordt

(Hgg.): Rohstoffausch.

Die Auswirkungen von Bergbau in den Philippinen

Essen: Medienwerkstatt GmbH, 2011.

150 S., EUR 9,90

In zehn Einzelbeiträgen setzen sich verschiedene Autoren kritisch mit historischen, globalen, nationalen und lokalen Zusammenhängen sowie Auswirkungen industrieller Bergbautätigkeit in den Philippinen auseinander. Die zehn Beiträge des Buches führen über eine zunächst globale Betrachtung hin zum lokalen Fokus auf die Philippinen. Diese Struktur ermöglicht dem Leser eine Gesamteinordnung der Zusammenhänge einer globalisierten Rohstoffausbeutung mit lokalen Auswirkungen.

Im einführenden Teil werden die wesentlichen allgemeinen Mechanismen, Instrumente und Konsequenzen der globalisierten

Rohstoffausbeutung erörtert. Die Autoren schlussfolgern, dass die Ausbeutung von Rohstoffen in Entwicklungsländern durch Globalisierungsprozesse determiniert und durch reiche Nationen und transnationale Konzerne bewusst gesteuert wird. Die Autoren arbeiten detailliert heraus, dass die Hauptakteure eine offensiv ausgerichtete Strategie manifestiert haben, die auf eine gewinnmaximierende Förderung von Rohstoffen in Entwicklungsländern hinarbeitet, ohne hierbei die binneneigene Wertschöpfungskette der Förderländer entscheidend partizipieren zu lassen. Der Einsatz restriktiver Freihandelsabkommen, die bei Vertragsbruch die Streichung von Hilfgeldern oder den Ausschluss aus Handelsbeziehungen für die Förderländer bedeuten, führen zu wachsenden Abhängigkeiten sowie Vorteilen durch die politischen Eliten und schaffen Regierungen, die zum Spielball der globalen Mächte werden. Es wird eindeutig Stellung dazu bezogen, dass die derzeit betriebene Form der industriellen Rohstoffausbeutung in Entwicklungsländern nachhaltige Entwicklung unterbindet und die betroffene Bevölkerung unter Gesundheitschäden sowie Menschenrechtsverletzungen leidet. Darüber hinaus schädigen aktuelle Bergbaupraktiken die Umwelt substanziell. Angenehm wirkt die nicht ausschweifende und faktisch straff wirkende Darstellung der Autoren, die dem Leser eine sehr gute Einführung in das Themengebiet liefert.

Im Weiteren wird dem Leser die Chronologie des philippinischen Bergbaus von den Anfängen über die spanische und US-amerikanische Kolonialzeit bis heute dargelegt. Der Autor beleuchtet kritisch die Nutzungskonflikte des Bergbaus im historischen Kontext und fokussiert auf die Instrumentalisierung des Bergbaus unter dem Marcos Regime zur Anlockung ausländischer Investoren und dessen Scheitern. Einen detaillierten aktuellen Bezug liefert er mit der Darstellung der Strategie verschiedener philippinischen Administrationsen nach Marcos, den Bergbau als Instrument der Wirtschaftsförderung und Regionalentwick-

lung zu nutzen. Es wird klar umrissen, dass diese Entwicklungsstrategien nur mäßigen Erfolg zeigen, aber mit zunehmender Verflechtung der Eliten mit globalen Marktkräften und Akteuren einhergehen und sich zum Nachteil breiter Bevölkerungsschichten in den Abbaugebieten entwickeln.

Nachfolgend setzen sich mehrere Autoren mit den negativen Aspekten des Bergbaus wie Menschenrechtsverletzungen sowie der Zerstörung von Siedlungs- und Naturräumen in den Philippinen auseinander. An den für den Leser anschaulich präsentierten und sorgsam recherchierten Beispielen wird deutlich, dass lediglich die neoliberalistisch geprägten Bergbaukonzerne von attraktiven Anreizen der Regierung profitieren. Zudem sind Auswirkungen des Bergbaus oftmals irreversibel und schädigen soziale Strukturen, Siedlungsräume und Umwelt.

Die philippinische Bevölkerung trägt die finanzielle Last des subventionierten Bergbaus mit ihren Steuerabgaben inklusive der Eindämmung von Umweltschäden. Weiterhin bleiben die versprochenen Impulse für den Arbeitsmarkt und die Wohlstandsförderung breiter lokaler Bevölkerungsschichten aus. Lediglich die Eliten profitieren vom Bergbau. Die Regierung zieht sich in Entscheidungsprozessen zugunsten der Investoren mehr und mehr zurück und überlässt diesen das Feld. Die rezente Rohstoffausbeutung kontaminiert das Trinkwasser, und Flüsse sind für die Erwerbsfischerei nicht mehr nutzbar. Die betroffene Bevölkerung ist zwar willens, sich organisiert und friedlich zu wehren oder nachhaltigere Bergbaumethoden zu gestalten, doch hebeln geschickte juristische Winkelzüge der Investoren diese Bemühungen aus. Die rezent auftretenden Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit Bergbautätigkeiten sind fundiert aufgearbeitet. In anschaulichen und gut recherchierten Fallbeispielen werden die Aktivitäten der politischen Eliten aufgezeigt, eine Opposition gegen aktuelle Bergbaupraktiken zu unterdrücken. Hierbei reicht die Palette eingesetzter Praktiken von Ein-

schüchterungen durch Drohungen über Verschwindenlassen bis hin zu politischen Morden an Kritikern. Eine verstärkte Konzentration von Militär sowie paramilitärischen Einheiten durch die Regierung, speziell in Bergbauregionen, wirkt zudem einschüchternd auf die Bevölkerung.

Abschließend wird ein detaillierter Einblick in die Vernetzung deutscher Unternehmen mit dem philippinischen Bergbau gegeben, wobei der Autor zu dem Schluss kommt, dass deutsche Bergbauunternehmen nicht direkt involviert sind, sondern deutsche Banken indirekt durch Kredite und Abkommen einen nicht unerheblichen Einfluss auf derzeitige Bergbaupraktiken besitzen.

Das Buch bietet im Gesamtbild einen informativen und interessanten Einblick sowohl in die Hintergründe der wirkenden Mechanismen globaler Bergbauwirtschaft als auch der lokalen Auswirkungen des Rohstoffabbaus im Land selbst. Die Informationen sind solide recherchiert und anschaulich aufgearbeitet. Vereinzelt kommt es zwischen den unterschiedlichen Artikeln nach dem einleitenden Teil zu Wiederholungen von Themenbereichen. Der Leser hätte sich hier ein wenig Straffung gewünscht. Zudem ist eine gewisse vertiefte Kenntnis lokalpolitischer sowie landeseigener Strukturen und Eigenheiten gefragt, um einige Sachverhalte in voller Tiefe verstehen zu können. Für weniger landeskundlich versierte Leser werden daher Zusammenhänge nicht immer deutlich erkennbar. Somit ist dieses Buch eher an Landeskenner gerichtet. Leider werden die Betrachtungen nicht oder zu wenig durch das Aufzeigen nachhaltigerer Wege der Rohstoffgewinnung in den Philippinen abgerundet. Durch die Darstellung einer nachhaltigeren Zukunftsperspektive hätte das Buch eine vollständige Abrundung erfahren.

Thomas Jung

Mark Woodward:

Java, Indonesia and Islam

Dordrecht: Springer, 2010. 230 S., EUR 121,00

Mark Woodward gehört zweifellos zu den profiliertesten Kennern des javanischen Islam. Davon zeugen jahrzehntelange Studien und zahlreiche Publikationen. Wenn von diesem Autor eine Monographie neu erscheint, dürfte daher Aufmerksamkeit garantiert sein. Der Begriff Monographie ist bei dieser Publikation indes nur mit Einschränkungen zu verwenden. Das Werk ist nicht als kohärente Einheit geschrieben, sondern besteht aus acht Essays, die der Autor über einen längeren Zeitraum verfasst und bis auf zwei auch sämtlich bereits publiziert hat. Dabei ist allerdings zuzugestehen, dass die Essays überarbeitet, erweitert und nach neueren Erkenntnissen auch variiert wurden. Leider trifft das aber nicht für alle Essays zu. Die Essays stehen inhaltlich nebeneinander und weisen nur wenig inhaltliche Integration auf, was indes ein generelles Problem bei Essaysammlungen ist. Der Autor versucht diesem Mangel dadurch abzuwehren, dass er die folgenden Untersuchungen mit einem sehr umfangreichen, siebenundsechzigseitigen Einleitungssessay in einem wissenschaftstheoretischen und wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhang kontextualisiert. Dies ist ihm im gegebenen Rahmen sehr gut gelungen, da es nicht nur das Verständnis der folgenden Ausführungen sehr erleichtert, sondern die Inhalte und Analysen durch die besagte kontextuelle Einbindung relativiert und für andere und neue Betrachtungsansätze öffnet. Das dagegen sehr kurze achtseitige Schlusssessay beleuchtet kurz die überregionale, gesamt-nationale Dimension.

Der Buchtitel ist auf der einen Seite nicht sehr präzise, weil man aus ihm nicht erschließen kann, dass das Werk im Kern die Stadt und die Region von Yogyakarta in Mitteljava zum Gegenstand der Untersuchung hat. Dies erinnert ein wenig an den von ihm so heftig kritisierten Clifford